

## **Jahresbericht 2009**

Vorwort von Herrn Caritasdirektor Schröders (Seite 2)

I. Zur Situation der Beratungsstelle (Seite 3)

1. Umzug
2. Wartezeit
3. Baumhaus
4. Elterngruppen-Angebote
5. hoch belastete Familien

II. Aus unserem Arbeitsalltag (Seiten 4 u. 5)

Elterntraining PEP

III. Personal (Seite 6)

IV. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Berufsgruppen  
(Seiten 7 u. 8)

1. Prävention
2. Arbeitskreise
3. Fortbildungen

V. Statistischer Arbeitsbericht (Seiten 9 - 12)

## Wenn zwei sich streiten...leidet ein Dritter?

Liebe Leserinnen und Leser,

der Schutz von Kindern in schwierigen Lebens- und Familienverhältnissen war ein wichtiges Thema in der sozial- und gesellschaftspolitischen Diskussion des vergangenen Jahres. Der Entwurf der Bundesregierung für ein Kinderschutz-Gesetz ist zwar vor der Bundestagswahl gescheitert. Aber das neue Familiengerichtsgesetz, das familiäre Streitigkeiten, und das heißt zumeist Auseinandersetzungen zwischen Partnern um ihre Kinder, wo immer möglich einer einvernehmlichen Klärung zuführen möchte, ist seit einigen Monaten in Kraft.

Immer häufiger beauftragen die Familienrichter Einrichtungen der Jugendhilfe, und hier besonders die Beratungsdienste, in den familiären Auseinandersetzungen zu deeskalieren, zu vermitteln und gemeinsam mit den zerstrittenen Partnern gute Lösungen zumindest im Sinne des Kindes zu erarbeiten. Im Extremfall, der immer öfter eintritt, sind die Beratungsstellen erst einmal gefordert, im „begleiteten Umgang“ die Kommunikation zwischen Kindern und Elternteilen in Situationen sicher zu stellen, in denen es begründete Befürchtungen gibt, dass solche Begegnungen ohne Unterstützung misslingen könnten.

Für die Beratungsstellen ergibt sich aus einer solchen verstärkten Einbindung in das Bemühen um die Sicherung des Kindeswohls eine Chance und zugleich eine erhebliche Belastung: Ein wesentlicher Grundsatz unserer Beratungsarbeit liegt in der Freiwilligkeit der Beteiligten, Hilfe und Unterstützung anzunehmen und in der Bereitschaft, konstruktiv im Sinne guter Lösungen mit zu arbeiten. Wo aber gerichtliche Anordnungen im Hintergrund stehen, lassen sich Eltern (und auch Kinder) häufig allenfalls mit ambivalenten Gefühlen auf den Prozess ein, ebenso häufig leisten sie jedoch versteckten oder sogar offenen Widerstand. Es bedarf eines

hohen Aufwandes, in solchen Fällen auch nur halbwegs konstruktive Begegnungs-, Vermittlungs-, oder gar Beratungsprozesse zu initiieren und weiter zu führen, und die dort verbrauchten Ressourcen fehlen für die vielfältigen Angebote der sonstigen Beratungsarbeit. Andererseits gehört ein solches Engagement, das letztlich in erster Linie dem Kindeswohl dienen soll, unzweifelhaft zu den Kernaufgaben unseres christlichen Verständnisses von Einsatz für Menschen in großen Nöten, die unmittelbar und handfest Hilfe benötigen. Das kommende Jahr wird weiteren Aufschluss bringen, wie im Zusammenspiel von Familiengerichten, Jugendämtern und Beratungsdiensten diese Spannung zwischen wachsender Nachfrage nach solcher Arbeit mit hoch strittigen Paaren bzw. im begleiteten Umgang um der Kinder willen einerseits und dem Einsatz für andere wichtige Aufgaben gelöst werden kann.

Der vorliegende Bericht zeigt andererseits die Vielfalt der Familien unterstützenden Arbeit in unseren Beratungsstellen. Noch ermöglichen die Kreativität und der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass über das tägliche Geschäft neue Initiativen gestartet werden, etwa in der Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern oder im direkten Zugang zu Beratungsangeboten im Familienzentrum oder in der Grundschule. Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen als Träger von sechs Beratungsstellen freut sich, dass dieses Angebot weiterhin so gut angenommen wird, er dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch denen, die durch politische Unterstützung, durch gute Kooperation oder auch durch manche großzügige Spende diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum fördern.

Ihr

Burkard Schröders  
Stellvertretender Vorsitzender

## I. Zur Situation der Beratungsstelle

Nachdem schon das Berichtsjahr 2008 besonders stark von neuen Entwicklungen und Veränderungen geprägt schien, hat die im Team der EB für 2009 vermutete „Gratwanderung“ unsere Erwartungen weit übertroffen.

Dabei spielt natürlich unser Umzug (November 2009) in die neuen Räume am Oedter Pfad 10 eine große Rolle. Unser Platzangebot hat sich erheblich verbessert. Darüber hinaus haben wir schon 2008 damit begonnen, über Kooperationsmöglichkeiten mit dem Jugendfreizeitheim und der Kindertageseinrichtung im gleichen Gebäudekomplex nachzudenken. Dabei stehen wir immer wieder vor der Situation, dass wir zwar einerseits viele gute Ideen haben und unterschiedliche Bedarfssituationen und Notwendigkeiten in der Arbeit mit Familien wahrnehmen; andererseits sind uns, vor allem wegen knapper personeller Ressourcen, dabei immer wieder deutliche Grenzen gesetzt.

Trotzdem ist es uns 2009 gelungen eine andere Umgangsweise mit dem dauerhaft schwierigen Thema „Wartezeit“ konkret umzusetzen: seit Mai 2009 bekommen anmeldende Eltern kurzfristig (innerhalb von 1-2 Wochen) einen Erstgesprächstermin. Innerhalb dieses Gesprächs können wir erste Hinweise geben oder Eltern anregen, die nach diesem ersten Termin entstehende Wartezeit (ca. 4 Wochen) zu nutzen und medizinische Untersuchungen durchführen zu lassen, Info-Gespräche mit Lehrern/innen oder Erzieherinnen zu führen, gezielt zu beobachten etc.

Alle Klienten haben diese Veränderung ausgesprochen positiv bewertet.

Unser Projekt „Baumhaus“ für die Arbeit mit Kinder von psychisch kranken Eltern können wir weiterführen:

Zum Jahresbeginn 2009 haben wir von der Kempener Propsteipfarre 2.096,18 € aus Hochzeitskollekten bekommen. Damit konnten wir erneut eine Sozialpädagogin (befristet) für die Mitarbeit in diesem Projekt beschäftigen.

(Im vergangenen Jahr haben wir über die Arbeit im Projekt ausführlicher berichtet. /Siehe dazu auch unsere homepage!)

Bedarf und Nachfrage nach Elterntainingsgruppen sind unverändert hoch; dabei geht es vor allem um das Umgehen mit Regeln und Grenzen im Familienalltag. (ausführlicher Bericht Seite 4 und 5)

Wie schon seit einigen Jahren beobachten wir auch weiterhin eine deutliche Zunahme von mehrfach hoch belasteten Familiensystemen, denen wir mit unserem herkömmlichen Angebot nicht mehr gerecht werden. Das konkrete Umsetzen neuer Beratungsangebote (wie z.B. aufsuchende Familientherapie) scheitert an fehlenden personellen bzw. finanziellen Ressourcen.

**Allen in unserem Umfeld, die Entwicklungs- und Veränderungsprozesse wahrnehmen und unsere Arbeit mittragen und unterstützen, danken wir herzlich.**

## II. Aus unserem Arbeitsalltag

### „Es tut gut zu sehen, dass es anderen auch so ergeht ...“

#### Das Elterntaining **PEP: Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten**

Der Wiedererkennungseffekt ist beeindruckend als Frau F. die problematischen Situationen mit ihrem siebenjährigen Sohn Paul beschreibt: Aufforderungen der Mutter komme er nicht nach, er reagiere dann ausgesprochen gereizt, werde wütend und aggressiv. Frau W. kennt ein vergleichbares Verhalten ihrer Tochter Nina (9), wenn die Mutter ihr etwas abschlägt oder auf der Einhaltung von Absprachen besteht. Nina gerate dann geradezu außer sich vor Wut, beschimpfe die Mutter und werfe auch schon mal Gegenstände durch die Gegend. Kopfnickend nehmend die weiteren Teilnehmerinnen in der Elterngruppe die Berichte zur Kenntnis. Ihnen allen ist eines gemeinsam: Sie kennen und leiden zu einem gewissen Grad unter dem expansiven Verhalten ihrer Kinder in den schwierigen Alltagssituationen.

Die insgesamt acht Mütter sind zusammen gekommen zur konstituierenden Sitzung des Elterntrainings **PEP: Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten**, das die Beratungsstelle im Herbst 2009 erstmals anbietet. Wegen der großen Nachfrage wurde parallel eine zweite Trainingsgruppe eingerichtet, an der weitere fünf Mütter sowie ein allein erziehender Vater teilnehmen.

Das Präventionsprogramm zielt auf die Vermeidung bzw. Reduzierung so genannten expansiven Problemverhaltens. Gemeint ist damit ein Verhalten, das sich als nach außen gerichtet zeigt, z. B. in

Form von besonders unruhigem oder aggressivem Verhalten. Solche Kinder haben erhebliche Probleme, sich selbst zu steuern.

Diese Steuerungsproblematik äußert sich in mitunter sehr heftigen und häufigen Wutattacken, aggressiven Ausbrüchen, ausgeprägter Impulsivität, starker Unruhe oder Konzentrationsproblemen. Viele Eltern fühlen sich angesichts dieser oder ähnlicher Verhaltensweisen ihrer Kinder überfordert. Das Präventionsprogramm für **Expansives Problemverhalten** greift diese Unsicherheiten auf und will den Eltern „Handwerkszeug“ vermitteln, angemessen auf die entsprechenden Problemsituationen zu reagieren. Ziel ist dabei nicht das problemlose Kind oder die Familie ohne Probleme. Vielmehr geht es im Trainingsprogramm darum, die vorhandenen Fähigkeiten in der Familie und beim Kind zu aktivieren, um Probleme zu vermindern und schwierige Aufgaben und Situationen erfolgreich zu bewältigen.

Die insgesamt sieben Sitzungen im Rahmen des Trainingsprogramms teilen sich dabei grob auf in zwei Schwerpunktbereiche: Neben der konstituierenden Sitzung wird in drei weiteren Einheiten zunächst Wert darauf gelegt, durch eine Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung die Basis zu legen für die weiteren Einheiten. Die Fokussierung auf die vorhandenen Ressourcen, auf das, was dem Kind selbst und in der Interaktion mit dem Kind gut gelingt, trägt dazu ebenso bei wie die



Einführung von Spielzeiten, die Einübung positiver Feedbacks dem Kind gegenüber sowie die mit den Eltern erarbeiteten Möglichkeiten des



„Energiesparens und Auftankens“.

Sind auf diese Weise die Basisbausteine zur Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung gelegt und trainiert, werden in den folgenden drei Sitzungen konkrete Handlungsstrategien erarbeitet. Diese Stunden beschäftigen sich mit „wirkungsvollen Aufforderungen“ sowie mit „positiven und negativen Konsequenzen“. Damit ist der inhaltliche Rahmen gesteckt.

Methodisch-didaktisch folgt das PEP-Manual einer sehr stringenten Struktur. Ausgehend von individuell mit den TeilnehmerInnen erarbeiteten Zielen für das Training durchzieht das Programm ein stets wiederkehrender Ablauf von Austausch (sehr wichtig!), Input, Handlungsplanung und Umsetzung zuhause („Job“). Durch wöchentliche Trainingsprotokolle wird der Trainingserfolg (vor allem für die TeilnehmerInnen selbst) nachvollziehbar.

Julia Plück \* Elke Wiecezorek \*  
Tanja Wolff Metternich \* Manfred Döpfner

### **Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten (PEP)**

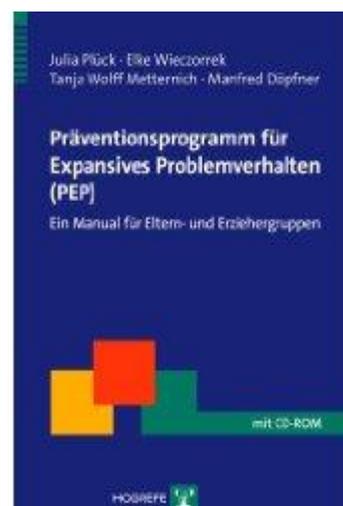
Ein Manual für Eltern- und Erziehergruppen

„Mir hat vor allem der Austausch mit den anderen Müttern in der Gruppe gefallen. Es hat so gut getan, zu sehen, dass man nicht die einzige mit diesen Problemen und eben doch keine schlechte Mutter ist...“ beschreibt Frau L. in der Auswertungsrunde den besonderen Gewinn des Trainings für sie.

In beiden Gruppen ist die Rückmeldung auf das Trainingsprogramm insgesamt ausgesprochen positiv, wie die ausführliche Evaluation am Ende ergibt. Die positiven Effekte, die mit dem Trainingsprogramm PEP in Verbindung gebracht werden, sind auch während der jeweiligen Follow-Up-Termine drei Monate später noch wirksam. Und auch unter den Eltern (Müttern) sind wichtige Beziehungen gewachsen: so trifft sich eine Trainingsgruppe weiterhin in Eigenregie und –verantwortung.

Das alles war für uns Grund genug, zu Beginn des Jahres 2010 bereits wieder eine weitere Gruppe für Eltern mit Kindern im Alter von 7 – 11 Jahren, die expansives Problemverhalten zeigen, anzubieten.

(Petra Kalkreuth, Achim Wolters)



### III. Personal

Hauptamtlich:	
Heck, Volker	Diplom-Sozialpädagoge Familietherapeut Systemischer Kinder- und Jugendlichentherapeut 19,5 Std./Woche
Kalkreuth, Petra	Diplom-Sozialpädagogin Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin 33 Std./Woche
Ndau, Angelina	Reinigungskraft
Philippen, Renate	Diplom-Psychologin Psychologische Psychotherapeutin (app.) Traumafachberaterin (DeGPT) Leiterin
Spicker, Renate	Sekretärin Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung Allgemeine Verwaltungsarbeiten
Wolters, Achim	Diplom-Sozialpädagoge Erziehungs- und Familienberater

Carolin Holtschoppen      Diplom-Sozialpädagogin  
befristet und projektbezogen („Baumhaus“)  
7 Std. / Woche

Ehrenamtlich:	
Dr. (NL) Janssen-Hinz, Christine	Ärztin für Allgemeinmedizin

## **IV. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Berufsgruppen**

### **1. Prävention, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit**

#### **Offene Sprechstunden**

(Frau Philippen, Frau Kalkreuth, Herr Wolters)

10 im Kindergarten Mullewapp  
10 im Kindergarten Marienheim  
5 Elterncafé „PUB“

#### **Vorträge Campus**

1 Veranstaltung: „Wenn Mama und Papa sich Trennen“ (Herr Heck)

#### **Elternabende**

1 Info-Veranstaltung für Elterntrainings

#### **Elterntrainings**

2 Elterngruppen, jeweils 8 Treffen  
(Frau Kalkreuth/Herr Wolters)

#### **Projektstage**

2 Tage Realschule Kempen  
(Frau Kalkreuth/Herr Heck)

#### **Pressegespräch**

Rheinische Post, Herr Deckers

#### **Treffen mit ASD zum Erfahrungsaustausch oder themenbezogen**

4 Gespräche mit dem Jugendamt  
Kempen  
3 Gespräche mit dem Kreis-Jugendamt  
Viersen

#### **Treffen mit Mitarbeitern der Trägervertretung**

3 Termine mit Herrn Dr. Wittrahm

#### **Fachberatungen**

Erzieherinnen (Frau Philippen)  
Schulsozialarbeiterin (Frau Philippen)  
Mitarbeiter der Jugendämter  
(Frau Philippen)  
Schülerinnen Berufskolleg (Philippen)  
Psychosozialer Dienst (Herr Heck)

#### **Kindergruppen**

Trennungs-/Scheidungsgruppe  
13 Treffen (Herr Heck)  
Kinder psychisch kranker Eltern  
7 Treffen (Herr Heck)

#### **Treffen mit weiteren Kooperationspartnern**

Frau Parnitzke / Annenhof  
Frau Reinhard / Praxis Skibicki  
Netzwerk psychisch Kranker  
Frau Leyendeckers/Kindergarten  
Marienheim  
Frau Schreyer / SPFH  
Frau Gier / JA Aachen  
AWO Lobberich  
Mitarbeiter des Kinderschutzbundes  
Kempen  
Rat und Hilfe / Viersen  
Familienzentren / Kreis Viersen  
Frau Schwiderski / Kindergarten  
Hermann-Josef  
Frau Lokan / Kindergarten Mullewapp  
Herr Bodenbenner / Notfallseelsorger

## **2. Arbeitskreise**

Arbeitskreis sexueller Missbrauch (für MitarbeiterInnen) in den Ebs des Caritasverbandes Aachen (3 Termine / Philippen)

Leiterkonferenz (der Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen ( 6 Termine / Philippen)

Arbeitsgemeinschaft kath. Einrichtungen u. Dienste der Erziehungshilfe in der Diözese Aachen (2 Termine Fachkonferenzen, 1 Termin Mitgliederversammlung/ Philippen)

Sozialarbeiter-/Sozialpädagogen treffen (Caritasverband für das Bistum AC) (2 Treffen / Kalkreuth, Wolters)

Arbeitskreis Missbrauch in Kempen (2 Treffen / Wolters)

Projektgruppe „Internetberatung“ (1 Treffen / Wolters)

## **3. Fortbildungen**

bke „Hilfe für Jugendliche mit selbstverletzendem Verhalten (Wolters)

DiCV „Präventive Hilfen“ (Philippen)

„Möglichkeiten der Erziehungsberatung bei elterlicher Suchtbelastung und psychischer Störung“ (Heck)

Ifs Weinheim „Systemische Therapie für Verhaltenstherapeuten“ (Kalkreuth)

Fachtag für LeiterInnen von Familienberatungsstellen in freier und kommunaler Trägerschaft - zum Wohl des Kindes „Risikoeinschätzung im Team nach § 8a KJHG (Philippen)

„Was heilt, was hilft?“ Interdisziplinäre Fachtagung zum Thema Chancen und Risiken spiritueller Heilungsangebote (Philippen)

### **Supervisionen:**

Im Rahmen der Fortbildung zum Erziehungsberater (Wolters)

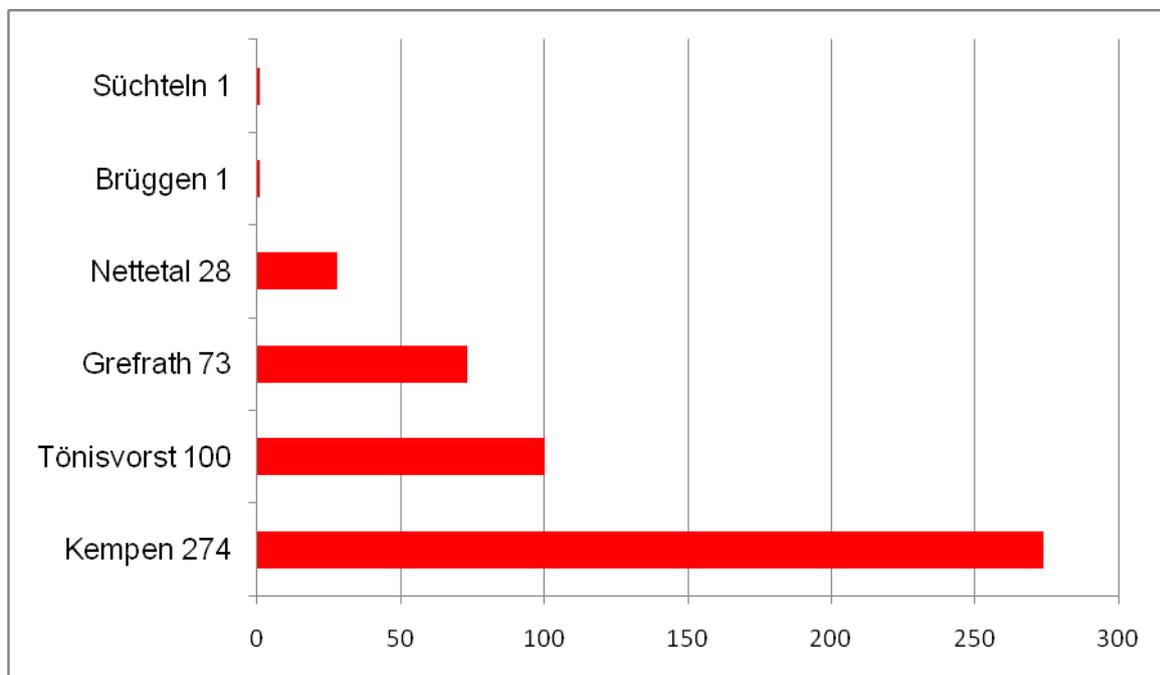
Kollegiale Supervision (Philippen)

Team-Supervision (Team)

## V. Statistischer Arbeitsbericht

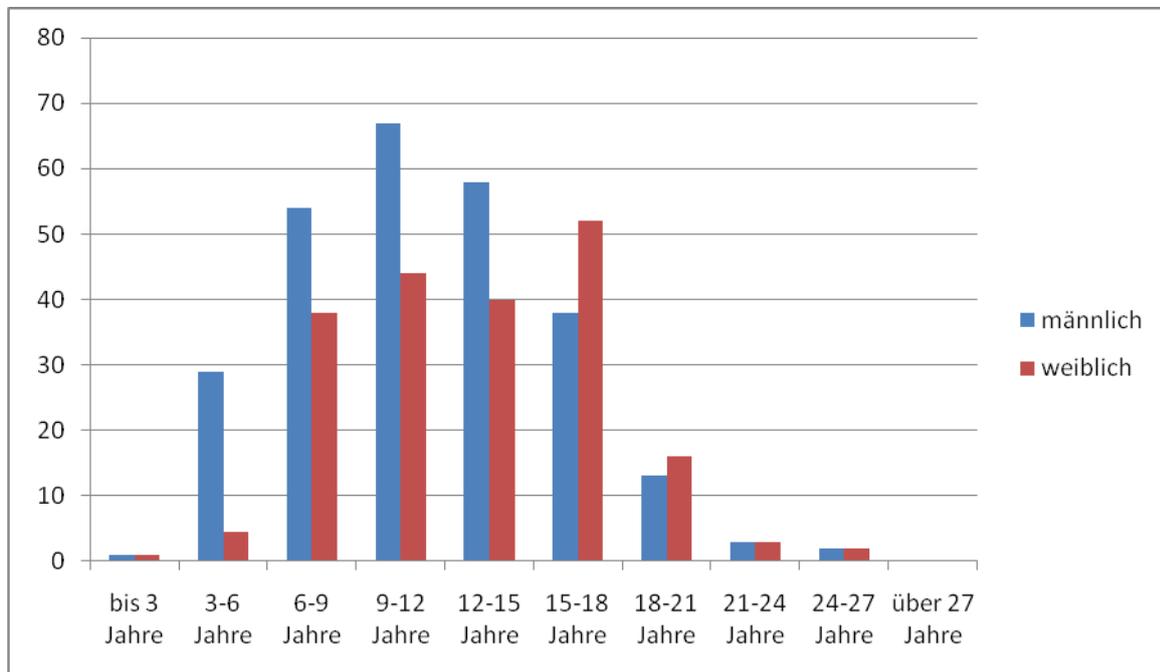
<b>Gesamtzahl der Fälle</b>	<b>477</b>
davon Neuaufnahmen	290
davon Übernahmen	187

### Geografische Herkunft



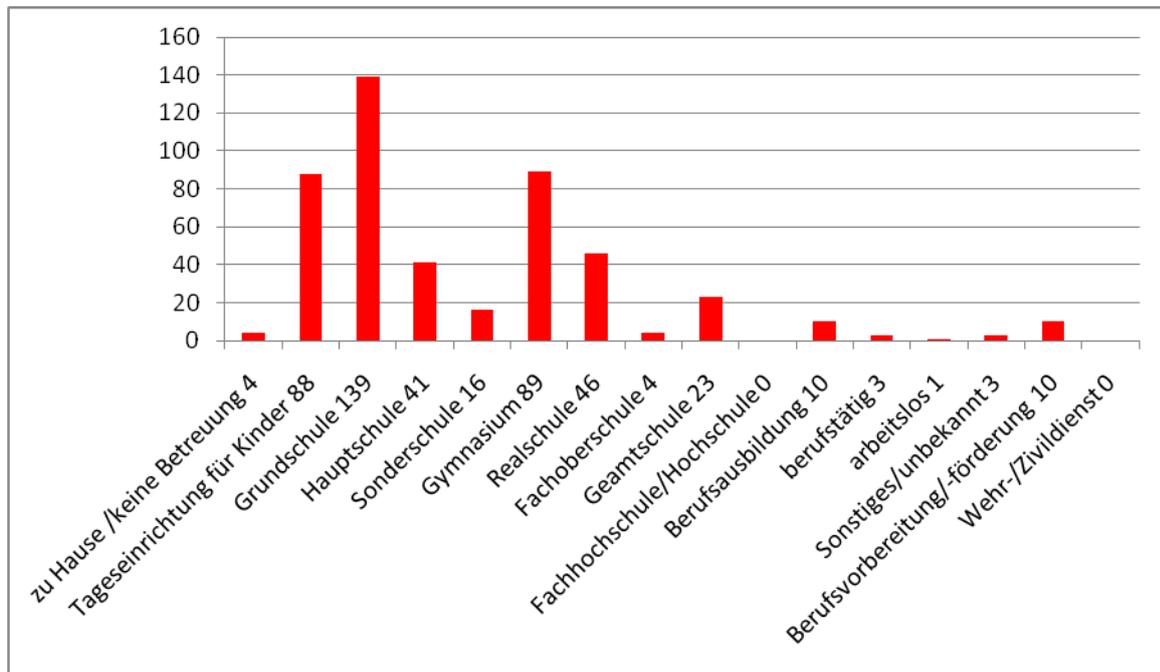
## Aufteilung nach Alter und Geschlecht

	männlich	weiblich
bis 3 Jahre	1	1
3- 6 Jahre	29	16
6- 9 Jahre	54	38
9-12 Jahre	67	44
12-15 Jahre	58	40
15-18 Jahre	38	52
18-21 Jahre	13	16
21-24 Jahre	3	3
24-27 Jahre	2	2
über 27 Jahre	0	0



## Bildungs- und Berufssituation

zu Hause / keine Betreuung	<b>4</b>
Tageseinrichtung für Kinder	<b>88</b>
Grundschule	<b>139</b>
Hauptschule	<b>41</b>
Sonderschule	<b>16</b>
Gymnasium	<b>89</b>
Realschule	<b>46</b>
Fachoberschule	<b>4</b>
Gesamtschule	<b>23</b>
Fachhochschule / Hochschule	<b>0</b>
Berufsausbildung	<b>10</b>
berufstätig	<b>3</b>
arbeitslos	<b>1</b>
Sonstiges / unbekannt	<b>3</b>
Berufsvorbereitung/-förderung	<b>10</b>
Wehr-/Zivildienst	<b>0</b>



## Im Berichtsjahr 2009 kamen 477 Klienten

- als Einzelperson
- als Eltern
- als Kinder / Jugendliche
- als Familien

in die Beratungsstelle.

**290** Klienten meldeten sich im Laufe des Berichtsjahres an, **187** Fälle wurden aus dem Berichtsjahr 2008 übernommen.

Mit **292** Klienten konnte im Berichtsjahr 2009 ein Abschlussgespräch geführt werden.

### Anzahl der Kontakte bei abgeschlossenen Fällen:

<b>1 Fachkontakt</b>	<b>31</b>
<b>2 – 5 Fachkontakte</b>	<b>110</b>
<b>6 – 15 Fachkontakte</b>	<b>108</b>
<b>16 – 30 Fachkontakte</b>	<b>27</b>
<b>über 30 Fachkontakte</b>	<b>16</b>

Der Ausländeranteil unter den Klienten liegt mit **13** von **477** Personen sehr niedrig. (Nach Auskunft des Einwohnermeldeamtes der Stadt Kempen hatten zum 31.12.2009 die ausländischen Mitbürger einen Anteil von **5,6 %** an der Gesamtbevölkerung.

Im Berichtsjahr waren Mitarbeiter der Beratungsstelle mit insgesamt **8** Fällen von sexuellem Missbrauch befasst.

In **5** Fällen wurden Fachleute (Mitarbeiter des Jugendamtes, Heimerzieher, Lehrer, Mitarbeiter aus Tageseinrichtungen für Kinder) beraten, ohne dass Kinder und Jugendliche in die Beratung einbezogen waren/in der Beratungsstelle vorgestellt wurden. Dabei ging es überwiegend um die Klärung der Indikation für Erziehungsberatung bzw. andere Hilfsangebote.